

Wissensmanagement

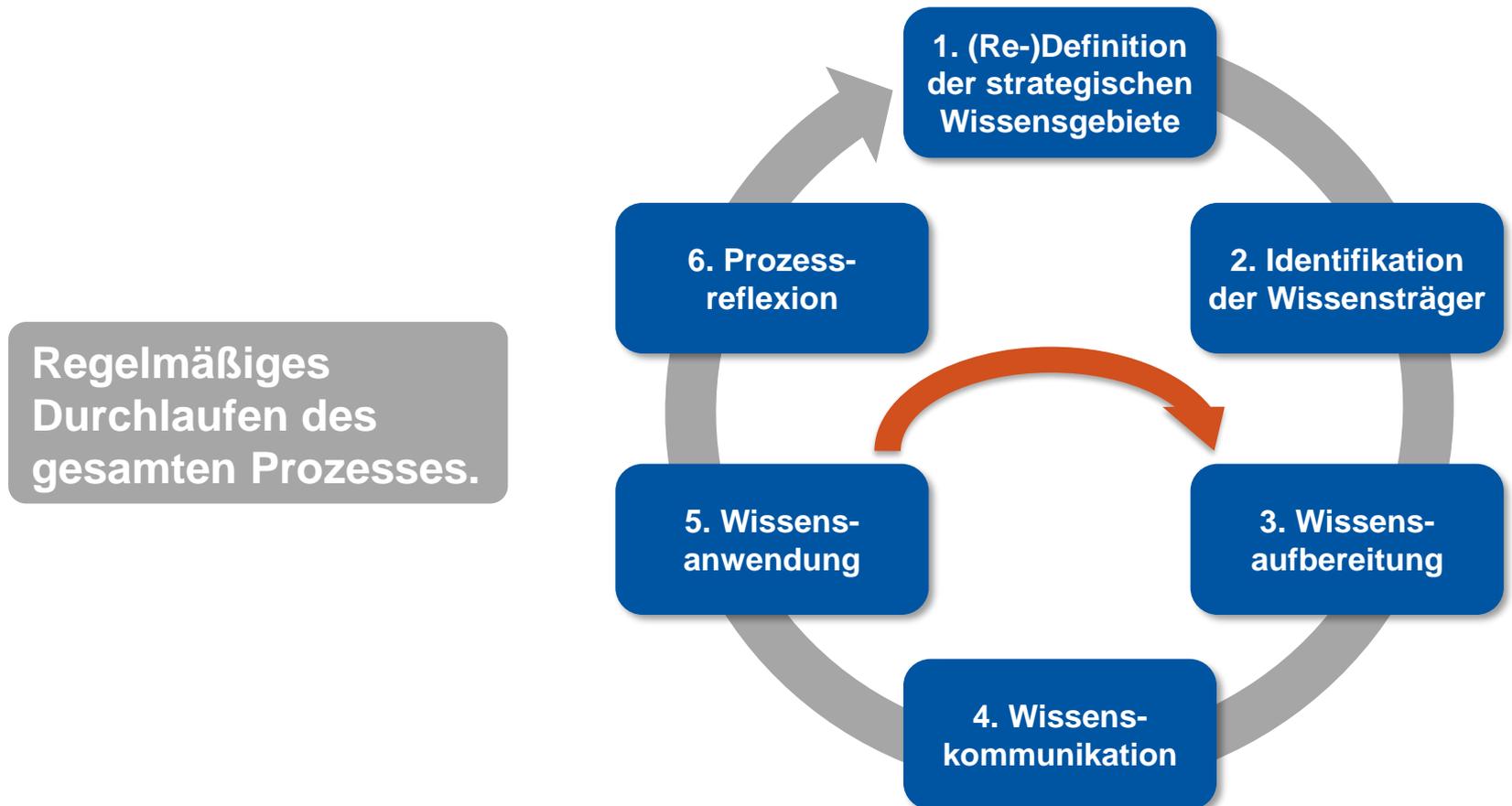
Grundlagen, Tipps und Maximen

Ulrich Schmidt

Frühjahrstagung des Arbeitskreises Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe

Bonn, 5. März 2020

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement



Quelle: Angelika Mittelmann – Systematischer Wissenstransfer, eine betriebliche Notwendigkeit, in: gfwm THEMEN, Ausgabe 1 / Dezember 2011

Kritische Auseinandersetzung mit dieser Form von Wissensmanagement

Im Allgemeinen

- Fokussierung auf den Transfer
 - Im Zentrum steht dabei die Dokumentation und Verteilung von Erfahrungen
 - Generierung von Wissen existiert primär im Sinne des Lernens bei Individuen, weniger als das Kreieren von Ideen/Inventionen

Bezogen auf 5. Wissensanwendung

- Fokussierung auf ‚Learning-on-the-job‘ (ggf. mit Mentoring)
- Wissen zielgerichtet in vorhandene Prozesse/Abläufe zu integrieren sowie in etablierte Informationsquellen zu platzieren fehlt
 - Dies könnte im Rahmen von 4. *Wissenskommunikation* erfolgen
- Barrieren, die die Anwendung von Wissen verhindern, werden nicht betrachtet

Leitlinien für ein effektives Wissensmanagement

7 Maximen

für den erfolgreichen Umgang mit Wissen

Maxime I – Begriffsbestimmung von Wissen

Wissen ist das konkrete
Konzept zur Lösung einer
Aufgabe.

(Originaldefinition von 2015:
Wissen ist das imaginäre Werkzeug, das
Menschen verwenden um Aufgaben zu lösen.)



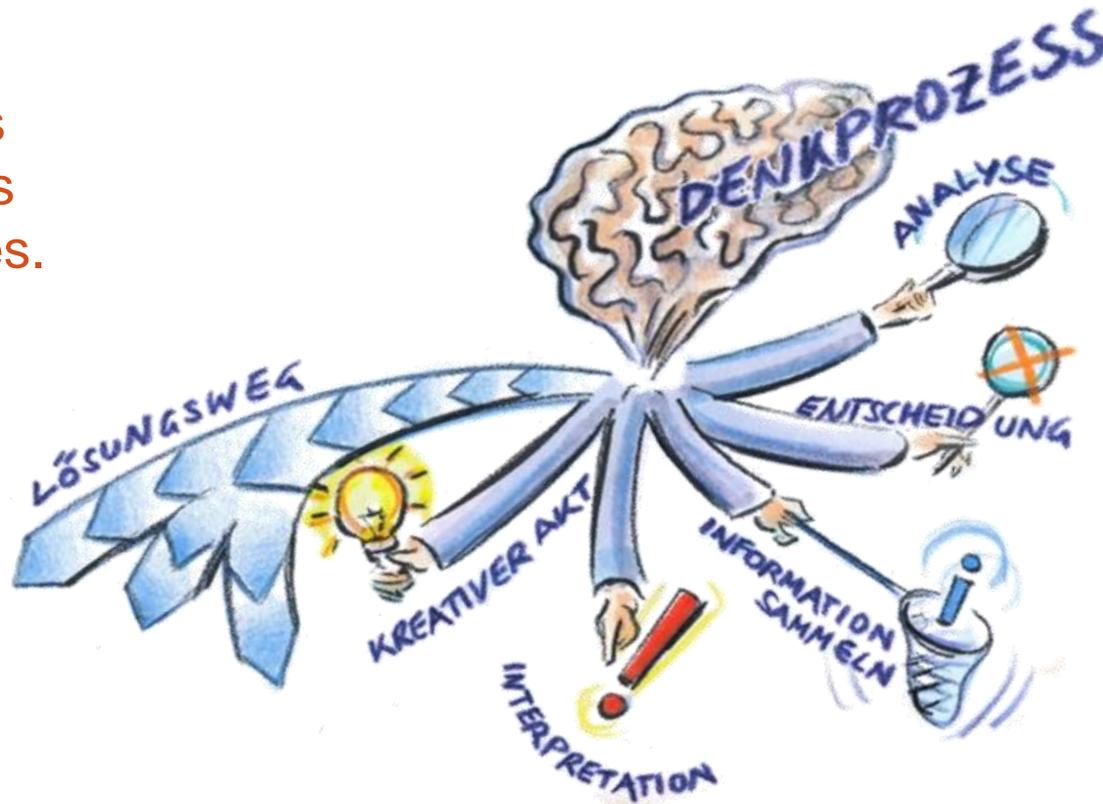
Maxime II – Verortung von Wissen

Wissen ist an den
Menschen gebunden.



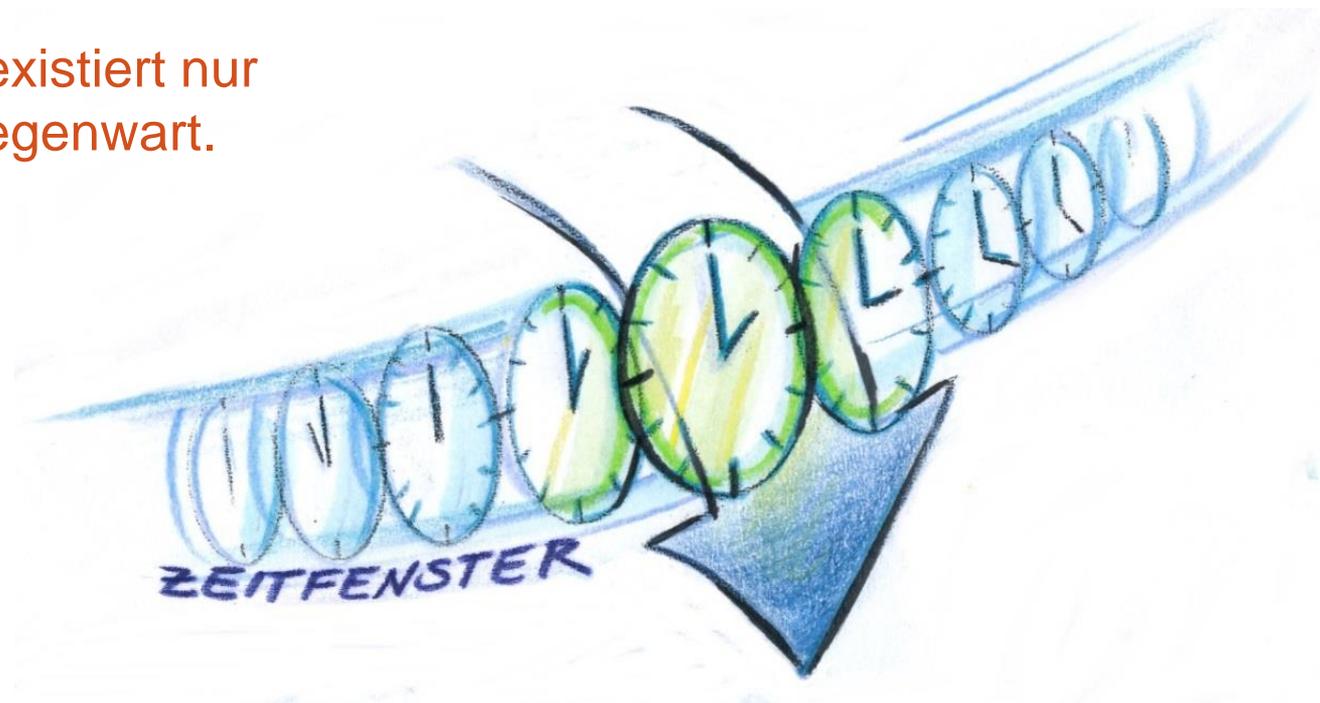
Maxime III – Entstehung von Wissen

Wissen ist das
Ergebnis eines
Denkprozesses.



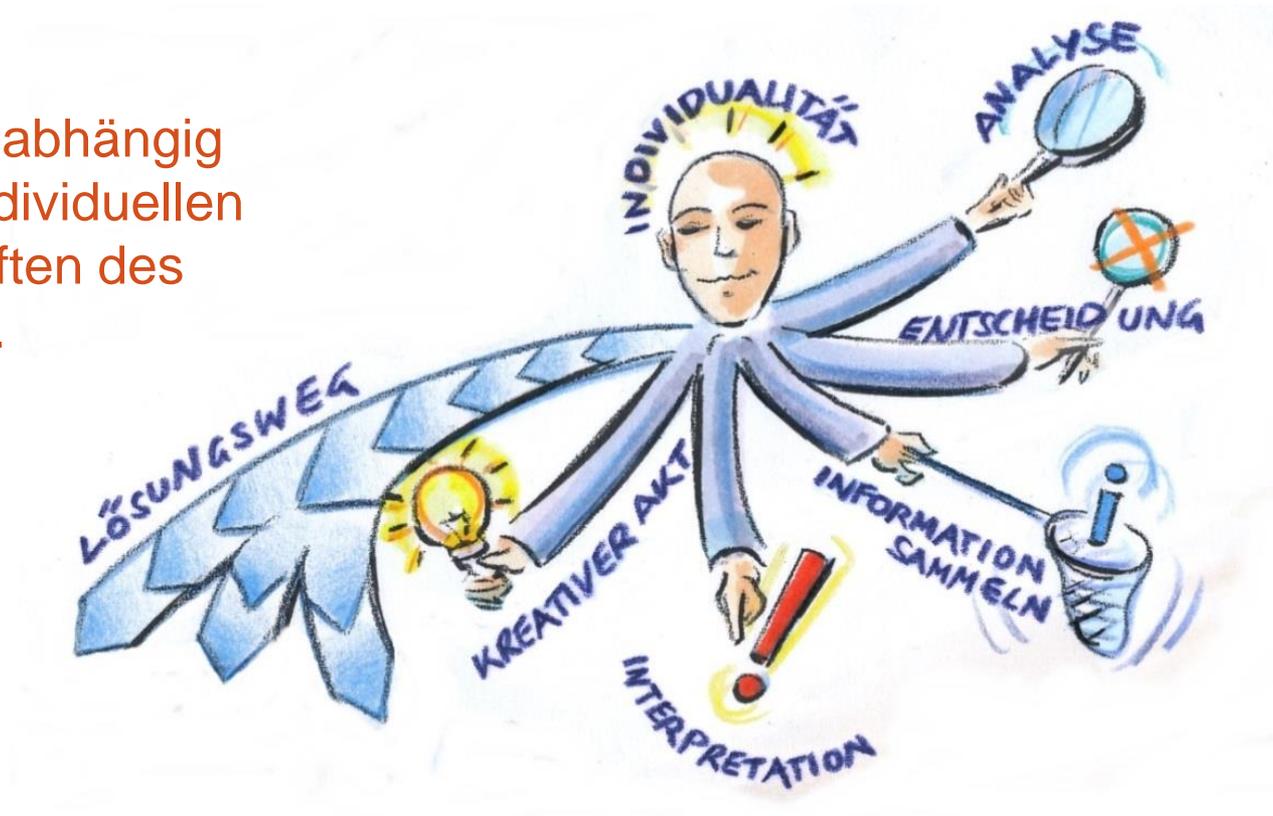
Maxime IV – Zeitbezug von Wissen

Wissen existiert nur
in der Gegenwart.



Maxime V – Individualität von Wissen

Wissen ist abhängig
von den individuellen
Eigenschaften des
Menschen.



Maxime VI – Umgebungseinflüsse von Wissen

Wissen wird beeinflusst von der Umgebung, die den Menschen zum Zeitpunkt der Wissenskreation und -verwendung umgibt.



Maxime VII – Anwendungsbarrieren von Wissen

Wissen ist nur ein Potenzial,
seiner Anwendung stehen

- **Können,**
 - **Wollen** und
 - **Dürfen**
- entgegen.



Zwei unterschiedliche Ansätze bei der Realisierung von Wissensmanagement

Wissen im Sinne von **(Er-)Kenntnisstand**

Wissen als Beschreibung des aktuellen Kenntnisstandes zu einem bestimmten Thema.

Wissensmanagement mit Fokus auf der Erfassung, Weitergabe und sicheren Anwendung von (Fach-)Informationen

Wissen im Sinne von **Lösungsweg**

Wissen als konkretes Konzept zur Lösung einer Aufgabe.

(Originaldefinition von 2015:
Wissen ist das imaginäre Werkzeug, das verwendet wird, um Aufgaben zu lösen.)

**Lernende
Organisation**

Wissensmanagement mit Fokus auf der Generierung, (Ver-)Teilung und konsequenten Anwendung von Wissen

Erfolgsfaktoren bei der Konzeption und Umsetzung von Wissensmanagement

- **Vorbildfunktion** der Führungskräfte, die wissensorientiertes Handeln aktiv und dauerhaft vorleben müssen
- Ausrichtung am jeweiligen **Tätigkeitstyp**
- Schaffung von **Verbindlichkeit**
- **Integration** in bestehende Prozesse und Nutzung existierender Infrastruktur
- Zentrale **Verantwortlichkeit** und **Koordination**
- Bevorzugung von Methoden, die sich auf *dialogische Partizipation* stützen
- Regelmäßiger **Erfolgsnachweis**



Startseite

Wenn Sie bezüglich Wissensmanagement immer auf dem Laufenden bleiben wollen, dann verpassen Sie nicht ...

www.knowledge-on-air.de



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Haben Sie noch Fragen?

Ulrich Schmidt
Personal Akademie (KPA)

**BGZ Gesellschaft für
Zwischenlagerung mbH**

Frohnhauser Straße 67
45127 Essen

Tel: +49 201 2796-1608
Fax: +49 201 2796-21608
E-Mail: ulrich.schmidt@bgz.de

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

1. (Re-)Definition der strategischen Wissensgebiete

Das Top-Management definiert ausgehend von der Unternehmensstrategie die strategischen Wissensgebiete.

Es ist darauf zu achten, dass die Organisation dabei ganzheitlich betrachtet wird.

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

**1. (Re-)Definition
der strategischen
Wissensgebiete**

**2. Identifikation
der Wissensträger**

Die Führungskräfte sind gefordert die Wissensträger je strategischem Wissensgebiet zu identifizieren.

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

Das Wissen des strategischen Wissensgebiets wird als leicht verständliche Wissensseinheiten aufbereitet.

Das zugehörige Erfahrungswissen wird durch geeignete Methoden gehoben und den Wissensseinheiten hinzugefügt.

**1. (Re-)Definition
der strategischen
Wissensgebiete**

**2. Identifikation
der Wissensträger**

**3. Wissens-
aufbereitung**

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

Die Wissensseinheiten werden im Intranet veröffentlicht.

Passende Empfänger werden identifiziert.

Die Wissensträger geben ihr Wissen an die Empfänger auch mündlich weiter.

Durch die Kombination von schriftlicher und mündlicher Kommunikation wird ein möglichst optimaler Transfer erreicht.

**1. (Re-)Definition
der strategischen
Wissensgebiete**

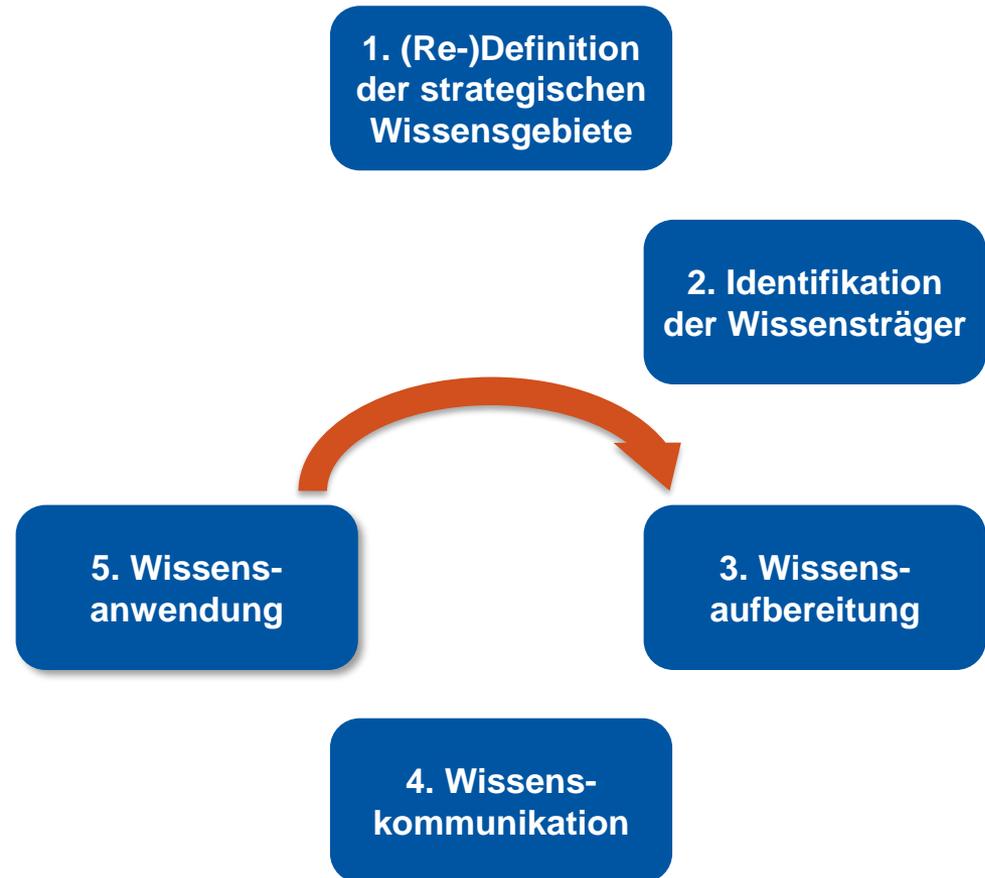
**2. Identifikation
der Wissensträger**

**3. Wissens-
aufbereitung**

**4. Wissens-
kommunikation**

Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

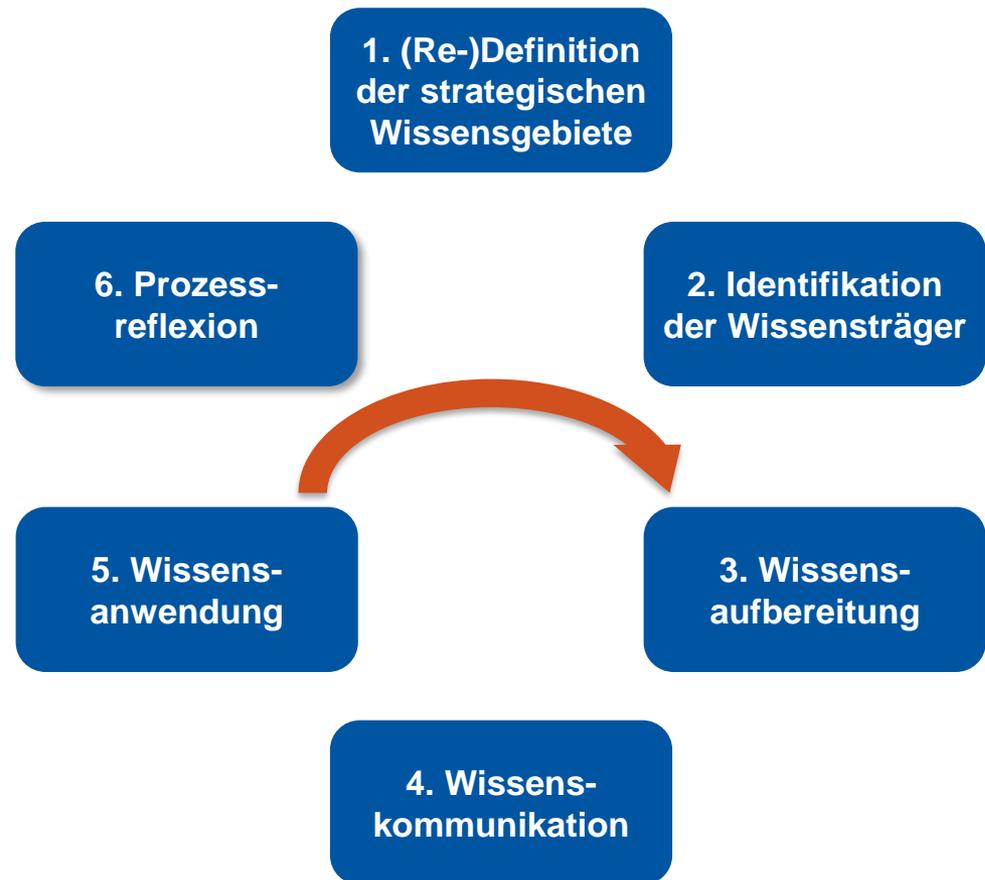
Wissensnehmer wenden das kommunizierte Wissen im Arbeitsalltag an, um Sicherheit zu gewinnen und eigene Erfahrungen zu machen. Ggf. wird dies noch Mittels Mentoring unterstützt.



Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

Das Top-Management reflektiert in Strategiegesprächen, ob die strategischen Wissensgebiete noch passend sind.

Die Führungskräfte betrachten kritisch die Kompetenzentwicklung ihrer Mitarbeiter insbesondere in den strategischen Wissensgebieten.



Beispiel für einen weit verbreiteten Ansatz im Wissensmanagement

